

12. Januar 2022 Eine Tote wird auferweckt

*Als er noch redete, kamen Leute von Jairus, dem Vorsteher der Synagoge und sprachen: Deine Tochter ist gestorben; was bemühst du weiter den Meister? Jesus aber hörte nicht auf das, was da gesagt wurde, und sprach zu dem Vorsteher: Fürchte dich nicht, glaube nur! Und er ließ niemanden mit sich gehen als Petrus und Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. Und sie kamen in das Haus des Vorstehers, und er sah das Getümmel und wie sehr sie weinten und heulten. Und er ging hinein und sprach zu ihnen: Was lärmt und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Er aber trieb sie alle hinaus und nahm mit sich den Vater des Kindes und die Mutter und die bei ihm waren, und ging hinein, wo das Kind lag, und ergriff das Kind bei der Hand und sprach zu ihm: Talita kumi! – das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Und sogleich stand das Mädchen auf und ging umher; es war aber zwölf Jahre alt. Und sie entsetzten sich sogleich über die Maßen. Und er gebot ihnen streng, dass es niemand wissen sollte, und sagte, sie sollten ihr zu essen geben.
Markus 5, 35 - 43*

Sein Freund Lazarus, ein junger Mann im Dorf Nain, die zwölfjährige Tochter eines Synagogenvorstehers - von drei Menschen wird erzählt, dass Jesus sie von den Toten auferweckt hat.

Ich habe meine Schwierigkeiten, das zu glauben.

Dass Blinde wiedersehen, Taube wieder hören und Lahme wieder gehen können, kann ich in einem übertragenen Sinn verstehen:

wir alle gehen manchmal wie mit Scheuklappen durch die Welt, wollen etwas nicht hören, fühlen uns wie gelähmt.

Eugen Drewermann interpretiert auch diese Geschichte so.

Ein zwölfjähriges Mädchen, für den bedeutenden Synagogenvorsteher Jairus immer noch das namenlose „Töchterlein“, findet nicht in ihr eigenes Leben. Aber auch wenn ich Drewermanns Bibelinterpretation viel verdanke – hier wehrt sich in mir etwas, ihm zu folgen

Eine Totenauferweckung psychologisch zu deuten, die so realistisch erzählt wird, (und sie gaben ihr etwas zu essen!), ist mir „zu viel des Guten!“ Aber das ist mir die Geschichte selbst auch!

In manchen Bibelauslegungen lese ich, bei Gott sei eben alles möglich, und deshalb für Jesus auch. Aber ist dann die Menschwerdung Gottes wirklich ernstgenommen. Und ist dann der Satz *Bei Gott ist alles möglich* wie ein Passwort, das im Zweifel alle, berechtigten (!) Fragen aus der Welt räumt?

Ich erinnere, wie eine befreundete Kollegin, die ihren jungen Bruder durch einen plötzlichen Tod verloren hatte, meinte: auch für die ersten Christen war der zu frühe Tod eines Menschen so untröstlich, dass es für sie der einzige mögliche Trost war, diesen Menschen leibhaftig wiederzubekommen! Das fand ich berührender und gerade in seiner Untröstlichkeit tröstlicher als mancher schnelle „fromme“ Trost.

Andere Auslegungen weisen darauf hin, dass auch diese Jesusgeschichte, wie viele andere, erst nach Ostern entstanden ist und das Geheimnis der Auferstehung am Beispiel dieser Geschichte erzählerisch vorverlegt. Als bebilderte Hoffnung, dass Gott am Ende aller Zeiten zu jedem von uns sagen wird: „Steh auf!“

Als wir in unserem Bibelkreis die Geschichte der Auferweckung des Jünglings von Nain aus dem Lukas - Evangelium besprochen haben, fanden viele es am wichtigsten und glaubwürdigsten, dass Jesus in dieser Geschichte die Not *sieht*.

Dann wäre in dieser Geschichte vielleicht das Besondere, dass Jesus sich nicht abhalten lässt durch den Satz: Es ist eh zu spät!

Was bemühst du weiter den Meister? Jesus aber hörte nicht auf das, was da gesagt wurde.

Wie hören Sie, wie verstehen Sie für sich diese Geschichte?